

# Bulletin

## Aus der iKo

### Liebe Frauen

Mit der Vollversammlung vom 2. April 2005 haben wir unser erstes Jahr mit der neuen Organisationsform, dem Regio-Modell, abgeschlossen. Vieles lief sehr gut und schlank, Anderes müssen wir noch verbessern, so auch die Kommunikation mit euch. Nächstes Ziel wird sein, die Website voll in Betrieb zu nehmen, so dass ihr euch immer online über die Aktivitäten von P,A,F informieren könnt. Daneben soll es auch ein regelmässiges Info-Mail geben.

Die Vollversammlung hat den Jahresbericht und die Rechnung 2004 einstimmig genehmigt. Auch die Jahresziele 2005 wurden diskutiert und gutgeheissen. Somit kann MADRINA, unser Mentorinnenprojekt, gestartet werden (vgl. letztes Bulletin vom Dezember 2004). Als Projektleiterin und Ansprechpartnerin konnten wir unser Mitglied Katja Brundiers gewinnen. Herzlichen Dank! Unterstützt wird Katja von Ruth Hänni Soussi und Brigitte Fürer. An einem Workshop sollen nun die Ausgangslage analysiert und die Ziele erarbeitet werden. Parallel dazu wird mit verschiedenen Gleichstellungsstellen von Bildungsinstitutionen Kontakt aufgenommen, damit die Frage der Finanzierung geklärt werden kann.

Dass sich P,A,F. aus lauter spannenden Frauen zusammensetzt, brauche ich wohl kaum speziell zu erwähnen. Mit einem persönlichen Porträt wollen wir diese Frauen künftig zu Wort kommen lassen. Der Anfang macht Juliane Schulz, eine junge Planerin aus Zürich.

In diesem Bulletin (und hoffentlich auch in den folgenden Ausgaben) findet ihr Texte von Bettina Moser. Sie hat neben ihrem Job als Primarlehrerin eine journalistische Ausbildung absolviert. Dank ihrer professionellen Mitarbeit können wir euch ein spannendes und informatives Bulletin bieten. Merci Bettina!

Sonnige Frühlingsgrüsse!

Nathalie Herren

## „Herausfinden, was es sonst noch gibt.“

Juliane Schulz ist eine der jüngsten Planerinnen der Stadt Zürich. Warum sie sich für diesen Beruf entschieden hat und wie es ist, sich in einer Männerdomäne zu behaupten, erzählt sie hier.

von Bettina Moser, Bern

„Man macht Raumplanung ja für die Menschen“, sagt sie, die junge Planerin Juliane Schulz. Ruhig wirkt sie, etwas zurückhaltend. Aber da sind noch die hellgrünen, offenen Augen. Juliane ist Stadt- und Regionalplanerin bei der Ernst Winkler & Partner AG. Demjenigen Ingenieurbüro, welches die Neubaustrecke Mattstetten – Rothrist gebaut hat. Erst seit fünf Jahren arbeitet ein Team kontinuierlich an Aufträgen der Siedlungs- und Verkehrsplanung.

### Kindheit in der DDR

1978 geboren und aufgewachsen in Magdeburg, wo sie zehn Jahre gelebt und die Wende miterlebt hat. Die Mutter ist Schaufensterdekorateurin, der Vater Chemiker. Die Eltern haben immer Vollzeit gearbeitet, was damals in der DDR ganz normal war. Das ist wahrscheinlich ein Grund, warum ihr das klassische Bild vom arbeitenden Mann und der Hausfrau fremd ist. Mal Kinder zu haben, kann sie sich durchaus vorstellen, jedoch nur Hausfrau zu sein auf keinen Fall. Dafür ist sie zu gern unabhängig.

„Es ist schön, Positives zu bewirken und bei einem Planungsprozess zu sehen, dass sich dieser gut entwickelt.“ Bis heute hat sie zwei Projekte bearbeitet. Das erste war die Revision der Bau- und Zonenordnung der Stadt Kloten. Etwa alle fünfzehn Jahre wechseln die Leitbilder in der Raumplanung, da sie von der gesellschaftlichen Entwicklung überholt werden. Es war für ihren Projektleiter und sie eine Herausforderung, die eher konservativen Politiker von ihrer persönlichen Vision einer verdichteten Stadt Kloten zu überzeugen. Das zweite Projekt ist ein Quartierplan in Fehraltorf. Dort geht es um die Überbauung der letzten grünen Wiese. Dies ist ein Beispiel dafür, was ihr an diesem Beruf schwer fällt. „Gespalten sein zwischen seinen Idealen und dem, was man in der Praxis beeinflussen kann.“ Sie muss Kompromisse mit PolitikerInnen, BewohnerInnen und EigentümerInnen finden. Und sie muss Entscheidungen gegen aussen vertreten, auch wenn sie eigentlich nicht hundert prozentig dahinter stehen kann.

### Kein alltäglicher Beruf

Als es mit siebzehn Jahren um die Berufswahl ging, stiess sie im Berufsinformationszentrum eher per Zufall auf den Beruf Planerin. Sie wusste nur, dass sie keinen alltäglichen Beruf wählen wollte. „Ich wollte herausfinden, was es sonst noch gibt.“ Der Berater konnte ihr auch nicht allzu viel über diesen seltenen Beruf erzählen. Was ihr daran gefiel, war das vielfältige und breite Studium.

Sie studierte in Berlin und Dublin und schloss das Studium vor zwei Jahren ab. Danach suchte sie mit ihrem Freund eine Praktikumsstelle in der Schweiz. Nach einem viermonatigen Praktikum bei Planum Biel entschloss sie sich in der Schweiz zu bleiben. Sie weitete die Suche aus und fand vor eineinhalb Jahren ihre jetzige Stelle in Zürich Effretikon.

### Ein unangenehmes Gefühl

Sich als junge Frau in einer Männerdomäne zu behaupten, ist das nicht schwierig? „Manchmal ist es ein unangenehmes Gefühl, wenn am Sitzungstisch nur Herren über fünfzig sitzen und ich mir als Berufsanfängerin



Juliane Schulz ist Stadt- und Regionalplanerin in Zürich (zvg)

# P,A,F. geht in die Luft

Am 2. April 2005 fand in Grenchen die Vollversammlung statt. Nach der Führung durch Grenchens verborgene Winkel bildete ein Flug mit einem Sportflugzeug - natürlich nur für die Mutigen unter uns - den krönenden Abschluss dieses Tages.

von Bettina Moser, Bern

Gegen 10 Uhr trudeln die Frauen langsam ein. Es gibt Kaffee und Gipfeli. Um Viertel nach zehn beginnt die Vollversammlung. Ein Schwerpunkt betrifft die Zukunft von P,A,F. Wie gewinnen wir neue, junge und engagierte Frauen, die die Weiterführung gewährleisten? Es herrscht eine lockere Stimmung. Gegen halb zwölf meldet sich langsam der Hunger. Er wird mit einer kurzen Verspätung von einer Viertelstunde im Restaurant des Parktheaters gestillt. Um halb zwei treffen wir den Stadtplaner von Grenchen, Jürg Iseli, der die Stadtführung leitet.

## Bewegte Vergangenheit

Grenchens Geschichte geht in die mittlere Steinzeit zurück. Auch die Römer hinterliessen hier ihre Spuren. Einzelne Frauen haben Geschichte geschrieben, aber vor allem in tragischen Situationen. Zum Beispiel Barbara Obrecht, die im sechzehnten Jahrhundert als Hexe auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Oder die Gruppe von vierzehn Männern und zwei Frauen, die sich gegen den Einmarsch der französischen Truppen gewehrt und dabei ihr Leben lassen mussten. Den beiden mutigen Frauen, Maria Schürer und Elisabeth Frei, wurde immerhin eine Strasse gewidmet. Von den vierzehn Männern kennt man die Namen allerdings nicht. Grenchens zukunftsweisende Zeit liegt jedoch im neunzehnten Jahrhundert. Es war kein Zufall, dass die Uhrenindustrie nach Grenchen kam, sondern Strategie. 1851 beschloss der Gemeinderat all jenen ein Stipendium zu gewähren, welche die Uhrenmacherei erlernen wollten. An dieser Idee mitgearbeitet hat auch der Grenchner Arzt Dr. Josef Girard, der so gegen Armut und Hungersnot des einseitig auf die Landwirtschaft ausgerichteten Dorfes reagierte. Dies hatte eine regelrechte Invasion zu Folge. Grenchen wurde von NeuzuzüglerInnen überflutet, es entstand Wohnungsnot. Baracken schossen aus dem Boden, Wohnblöcke wurden erbaut. In kurzer Zeit mussten viele Menschen auf wenig Raum untergebracht werden. Die Einwohnerzahl stieg auf das Doppelte an. Das Bauerndorf entwickelte sich zur Industriestadt. Wie bereits zwischen 1900 und 1930 führte von 1950 bis 1960 ein neuer Boom in der Uhrenindustrie zu einer für die Schweiz unvergleichlichen Bevölkerungsentwicklung.

## Auswirkungen und Einbruch der Uhrenindustrie

Der erneute Aufschwung in der Uhrenindustrie in den Fünfzigerjahren löste einen massiven Wohnungsbau aus. 1949 wurde

der Bahnhof Grenchen Süd erbaut, 1953 ein modernes Spital, ein Jahr später folgte der erste Selbstbedienungsladen, 1955 das Parktheater von Ernst Gisel. 1972 macht Grenchen definitiv den Schritt zur modernen Stadt: Es entsteht das Coop Hochhaus, zusammen mit der Fussgängerunterführung im Zentrum. Nach den Siebzigerjahren kam der wirtschaftliche Einbruch in der Uhrenindustrie, die Bevölkerungszahl ging von 20'000 auf 16'000 zurück. Zurück blieben leer stehende Fabrikgebäude, die nicht gerade zu einem schönen Stadtbild verhalfen. Die Grenchnerinnen und Grenchner verloren an Selbstbewusstsein, was bis heute zu spüren ist.

## Innovationspreis Fussverkehr

Dank dem innovativen Swatch-Konzept von Hayek hat sich die Uhrenindustrie wieder erholt. Eine grosse Chance kam mit der Eröffnung der Autobahn A5 Biel – Solothurn. Die Stadt nutzte diese Chance zur umfassenden Neugestaltung des Zentrums. Wo noch vor drei Jahren der Verkehr auf vier Spuren die Stadt entzwei teilte, überqueren heute Fussgängerinnen und Fussgänger die Strasse. Das Verkehrsvolumen reduzierte sich um einen Drittel. Mit der Neugestaltung des Zentrums hat die Stadt letztes Jahr den nationalen Innovationspreis „Fussverkehr“ gewonnen. Mit dem Preisgeld werden in diesem Jahr von Mai bis zu den Sommerferien



Teilnehmerinnen der Vollversammlung (nhe)



Bestes Flugwetter für P,A,F. (nhe)



Flug über die Aare zwischen Solothurn und Grenchen (nhe)

jeweils am Samstagmorgen verschiedene Strassenkunstaktionen stattfinden und so das Zentrum kulturell beleben.



Marktplatz Grenchen: Die Uhrenindustrie prägt das Stadtbild (nhe)

# „The City as Loft“

Im Januar 2005 organisierten die Regionalgruppen Bern und Zürich den gemeinsamen Besuch der Ausstellung „The City as Loft“ in der ETH Zürich. In Ermangelung einer offiziellen Führung hat sich P,A,F. selber organisiert und die 7 Konzepte der Entwurfsstrategie kritisch reflektiert.

von Katja Brundiers, Regionalgruppe Bern

Die Ausstellung ist als begehbare, städtebauliches Ensemble konzipiert. Die 10 Baublöcke sind mit Aufnahmen der Projekte eingekleidet und manifestieren jeweils die Umsetzung der Entwurfskonzepte.

Der Titel steht programmatisch für die Entwurfsstrategie von Kees Christiaanse und verlangt zum einen die Übertragung des urbanen Loft-lifestyles als Planungsprinzip auf den Stadtraum. Das Loft ist dabei Arbeits- und Lebensraum kulturell engagierter und global denkender Menschen. Zum anderen weist der Titel darauf hin, dass die Projekte an der Schnittstelle zwischen Architektur und Städtebau angesiedelt sind. Seine Projekte sind sowohl Gebäude/Form als auch Programm/Nutzung. Gemeinsames Merkmal der Projekte ist ihre Verankerung an Orten mit starkem Transformationscharakter:

- Gebiete, die von städtebaulichen Umbrüchen aufgrund globaler Transformationsprozesse gezeichnet sind (z.B. Hafen- und Bahngelände)
- Schnittstellen von Land und Wasser als Symbol für den Übergang zwischen Stadt als gebaute Realität und Fluss als fortlaufende Dynamik
- Spannungsfelder von sozial-, wirtschaftlich und ökologisch integriertem Entwerfen und sozial-ökonomisch exklusivem Entwerfen
- wirtschaftlich dynamische Entwicklungsgebiete an Verkehrsknotenpunkten.

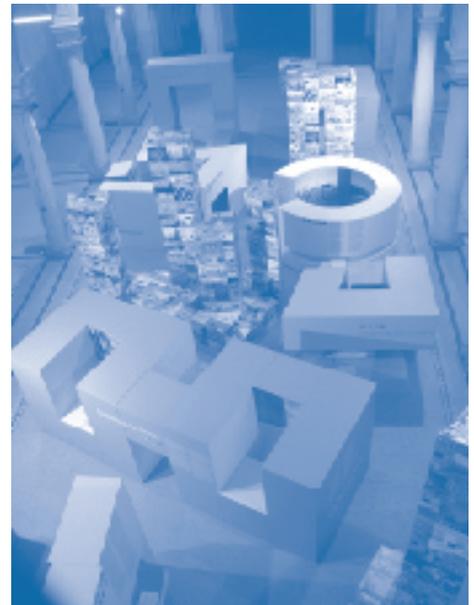
Als gedanklicher Leitfaden durch die Ausstellung dient uns erstens die Frage nach Integrations- und Ausschlussprozessen. Sie wird durch die Grundaussage der Ausstellung motiviert, dass Stadtentwicklung durch „ein städtebauliches Programm mit entsprechender Architektur ästhetische und funktionale Nutzungsstrukturen schafft aus denen Freiräume hervorgehen“. Wie frei und befreiend ist dieser gestaltete Freiraum? Frei für wen, wovon und für welche Nutzungsfunktionen? Zweitens werden die Arbeiten als „inventive Antwort auf die aktuellen Modernisierungsprozesse“ vorgestellt. Hierzu stellten wir uns die Frage, welche Prozesse der Modernisierung im Fokus liegen und welche ausser Sicht geraten sind.

Aktuelle Arbeiten von Kees Christiaanse sind auch in Zürich zu sehen. So zum Beispiel die geplante Entwicklung und Überbauung des Gebiets südwestlich des Hauptbahnhofs Zürich sowie der Entwurf der sogenannten „Science City“ auf dem Höggerberg. Diese

„programmlose Stadt“ steht für die Vision eines Hochschulcampus und Stadtquartiers für Denkkultur. Es soll Wohnungen für 6000 Studierende bieten sowie ein Dienstleistungsangebot, das auch die Bevölkerung der umliegenden Dörfer anspricht. Der Stadtteil orientiert sich an den Grundzügen der 2000-Watt Gesellschaft und setzt entsprechende Schwerpunkte: energiesparende und hybride Antriebsweise der Verkehrsmittel sowie generelle Verkehrsreduktion durch das Wohnen vor Ort, Minergie- und Nullenergiebauten. Höhere Kosten werden durch frühzeitige Planung und langfristig tiefere Betriebskosten wettgemacht. Das Erholungsgebiet Höggerberg bedarf stärkerer Schutzmassnahmen.

Die Entwurfsstrategie von Kees Christiaanse basiert auf sieben teilweise widersprüchlichen und dennoch sich ergänzenden Themen:

- **The City as Loft**  
Die Qualitäten des Lofts (funktionale Flexibilität, Zusammenwirken von Masse und Leere) sollen auf die städtischen Räume übertragen werden.
- **Control & Laissez Faire**  
Hier stehen sich zwei widersprüchliche Auffassungen von Stadtentwicklung gegenüber: „Entwerfen ist sinnlos“ oder „Perspektivierung schafft Struktur und Freiheit“.
- **Fuck the Programme?**  
Die Frage nach dem Zusammenspiel von Programm und Nutzung wird aufgeworfen. Gebäude sollen nicht für eine bestimmte Nutzung/Programm entworfen werden.
- **CIAM & XL**  
Mit einer „radikalen Nutzungsdurchmischung“ in den Agglomerationen und den Innenstädten sollen Orte rund um die Uhr belebt werden.
- **New Hausmann**  
Städtebauliche Ensembles haben neben ihrer Architektur auch eine sozial-räumliche Ausprägung. Mit Korridoren zwischen diesen Stadtinseln sollen Orte der Begegnung, des Austausches und der Innovation geschaffen werden.
- **Ensemble & Enclave**  
Wie begegnet man dem Bedarf an Identität und „haptischen“ Strukturen in einer Stadt?



**Loft-lifestyle als Planungsprinzip für den Stadtraum?**

## - Urban Catalysts

Mit neuen Steuerungsinstrumenten soll die Revitalisierung von Brachlandschaften ermöglicht werden. Anstatt Abriss und Neubau, verweben diese neuen Steuerungsmittel Bestand und Neues, sowohl in baulicher, wie in sozialer Hinsicht.

Zur Person von Kees Christiaanse sowie zu seinem Lehrstuhl vgl.: [http://www.isb.ethz.ch/1\\_d\\_entwurf\\_p\\_christiaanse.htm](http://www.isb.ethz.ch/1_d_entwurf_p_christiaanse.htm)

## P,A,F. - Feedback

### Kurs in Projektmanagement – ein voller Erfolg!

Ende Februar sind elf Frauen unterschiedlichen Alters und mit einem grossen und vielfältigen Spektrum an beruflichem Wissen und Erfahrungen aus der Planungs-, Umwelt- und Baubranche aus verschiedenen Regionen der Schweiz nach Bern gereist, um die Grundlagen und Arbeitsmethoden des Projektmanagements kennen zu lernen. Die in diesen zwei Tagen vermittelten theoretischen Inhalte wurden mit grosser Motivation und Engagement an Beispielen aus der Praxis erprobt und in Diskussionen und gegenseitigem Erfahrungsaustausch weiter vertieft. Die so gelernte strukturierte Organisations- und Vorgehensweise in der Projektarbeit wurde von den Kursteilnehmerinnen als taugliches Mittel für ihre eigene Praxis gewertet und die schon in den Kurs eingebrachte Motivation wurde für die Umsetzung des Gelernten zurück an den Arbeitsort mitgenommen. Es waren zwei spannende und gelungene Kurstage, sowohl fachlich als auch menschlich bereichernd!

## Fortsetzung von der Titelseite

Gehör verschaffen muss.“ Sie fühlte sich jedoch als Frau noch nie benachteiligt. Als es in den Siebzigerjahren um den Aufbau von Planungsbüros ging, waren die Frauen noch weniger emanzipiert. Das sieht sie als einen Grund, warum es in diesem Berufsfeld so wenige Frauen gibt. Juliane Schulz ist sich aber sicher, dass sich die Situation mit dem Generationenwechsel wandeln wird. Sie hofft, dass in Zukunft immer mehr Frauen in der Planung arbeiten und in Führungspositionen anzutreffen sind.

## Erwartungen an P, A, F.

Da sie Kontakt zu anderen Planerinnen suchte, stiess sie auf P, A, F. Seit zwei Jahren ist sie Mitglied. Ihre Erwartung an P, A, F. ist ein aktiver Verein. Ihr grösstes Anliegen ist der engere Kontakt zwischen den Frauen. „Zum Beispiel würde es mich interessieren, wie ich an gemeindeübergreifende Konzepte herankomme.“ Dazu wäre der Rat einer erfahrenen Planerin hilfreich.

## Impressum

### Herausgeberin

P, A, F. - Planung, Architektur, Frauen.  
Postfach, 4001 Basel

### Redaktion

Nathalie Herren (nhe), Bettina Moser (bm),  
Anita Schnyder Gerber (Layout)

### Koordinationsstelle

Marie-Thérèse Pletscher  
Postfach, 4001 Basel  
Tel. 078 653 20 28  
info@paf-schweiz.ch  
www.paf-schweiz.ch

### So bist du dabei

Anmelden unter [www.paf-schweiz.ch](http://www.paf-schweiz.ch):

- Fr. 150.- im Jahr als Einzelmitglied
- Fr. 60.- im Jahr als Einzelmitglied mit kleinem Einkommen
- Fr. 300.- im Jahr als juristische Person

### Diese Bulletins sind erhältlich

Bestellen zu Fr. 7.50 (24 Seiten in A5) bei [www.paf-schweiz.ch](http://www.paf-schweiz.ch):

- 1/01: Raumplanung
- 2/01: Frau am Bau
- 3/01: Standortbestimmung „Sicherheit im öffentlichen Raum“
- 4/01: Gesunde Räume für Kranke?
- Das Letzte 02: Frauen-Alltag

## P, A, F. - unterwegs

Die Regionalgruppe Zürich organisiert für alle und Freunde, Bekannte und Zugewandte:

**Samstag, 21. Mai 2005**

### Sulzer-Areale in Winterthur

Helen Bisang, Architektin ETH und Abteilungsleiterin Erschliessungsplanung des Stadtplanungsamtes Winterthur orientiert über die unterschiedlichen Planungsansätze bei der Entwicklung der Areale Stadtmitte und Oberwinterthur und führt durch die Gebiete. Treffpunkt: 13.45 Uhr beim Treffpunkt Bahnhofplatz Winterthur (weitere Infos siehe Beilage)

## Regionalgruppen

### Regionalgruppe Berner Oberland

mehr Infos bei Silvia Kappeler unter [kappeler\\_ag@bluewin.ch](mailto:kappeler_ag@bluewin.ch)

6. Juni 2005

Besichtigung der Wohnüberbauung Kanalpromenade in Interlaken mit Beatrice Lengacher

27. August 2005

Fahrt auf den Niesen und Besichtigung des Restaurationsbaus mit Bernhard Aebi (Aebi + Vincent AG) sowie Informationen durch Dr. Ruedi Keusen (Geotest AG) zum Thema „Bauen in den Bergen – Permafrost“

19. Oktober 2005

Brandschutz in bestehenden Gebäuden anhand der Kirche Brienzwiler mit Hildegard Schild

### Regionalgruppe Bern

mehr Infos bei Katja Brundiers unter [katja.brundiers@gmx.ch](mailto:katja.brundiers@gmx.ch)

17. August 2005

Bauteilbörse Bern, Projekte und Diskussion

22. Oktober 2005

Seniorenresidenz „Multengut“ von Burkhalter Sumi Architekten. Führung durch den Betriebsleiter

## Neu bei P, A, F.

Ganz herzlich begrüssen wir als neue Mitglieder bei P, A, F.:

Sibylle Frey aus Zürich,  
Nathalie Chamaz aus Kiessern,  
Sandra Grossenbacher aus Brugg und  
Bettina Meyer aus Bern.

## P, A, F. - ecetera

Weiterbildungsveranstaltung svin-FFU-P, A, F. 20. Juni 2005 in Dübendorf

### Alles im Griff? Zeit- und Selbstmanagement

Auskunft und Anmeldung: [anne.satir@empa.ch](mailto:anne.satir@empa.ch)

Nachhaltiges Bauen – Hochbau

### Einführung in die neue Empfehlung sia 112/1

mehrere Kurse in verschiedenen Städten  
Auskunft und Anmeldung: [www.sia.ch](http://www.sia.ch)

## Schlusspunkt

### Regieren und servieren

Die Swiss wird von der Lufthansa übernommen. Sondersendungen, Frontseiten, Blitzlichtgewitter. Drei Männer in dunkeln Anzügen setzen mit ihren edlen Füllfederhaltern schwungvoll ihre Unterschriften unter die dicken Verträge. Mit dem Löschpapier wird nachgetrocknet, damit ja nichts verschmiert. Handshakes und Lächeln in die Kamera. Führen ist Männersache.



Hinter dem Tisch dekorieren fünf adrette weibliche Flight Attendants den Akt der Verbrüderung. Das Foulard dappiert, das Hütchen leicht schräg – das sieht nett aus. Die Ehrendamen symbolisieren das Edle, das Luxuriöse, das Schöne am Fliegen. Dienen ist Frauensache.

In der Aviatik gilt, wie vielerorts auch. Die Herren regieren, die Frauen servieren.

Doch der aufmerksamen Betrachterin entgeht nicht, dass es einem männlichen Flight Attendant noch ganz knapp links ins Bild gereicht hat. Selbstverständlich ist auch er adrett zurechtgemacht, wenn auch ohne Foulard und Hütchen. Frau fragt sich erstaunt: Ist das die Quotenregelung beim Fussvolk?

Umso schmerzlicher wird die weibliche CEO am rechten Bildrand vermisst. Schwungvoll unterschreiben kann diese nämlich auch und lächeln sowieso.